

Laibacher Zeitung.

Nr. 49.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Freitag, 28. Februar

Insertionsgebühr bis 10 Zeilen: 1mal 60 kr., 2mal 80 kr., 3mal 1 fl.; sonst pr. Zeile 1m. 6 kr., 2m. 8 kr., 3m. 10 kr. u. s. w. Insertionsstempel jedesm. 30 kr.

1868.

Mit 1. März

beginnt ein neues Abonnement auf die

„Laibacher Zeitung.“

Der Pränumerationspreis beträgt für die Zeit vom 1. März bis Ende Juni 1868:

Im Comptoir offen	3 fl. 70 kr.
Im Comptoir unter Couvert	4 „ — „
Für Laibach ins Haus zugestellt	4 „ — „
Mit Post unter Schleifen	5 „ — „

Ämtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 15. Februar d. J. den außerordentlichen Professor am k. k. polytechnischen Institute in Wien, Dr. Adolf Beer zum ordentlichen Professor der allgemeinen und österreichischen Geschichte an dieser Lehranstalt allergnädigst zu ernennen geruht.

Sasner m. p.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 6. Februar d. J. den für die Vertretung des österreichischen Civilrechtes, dann des österreichischen Handels- und Wechselrechtes mit dem Vortrage in böhmischer Sprache an der Prager Universität angestellten außerordentlichen Professor Dr. Anton Randa zum ordentlichen Professor dieser Fächer mit dem Vortrage in böhmischer Sprache an der genannten Hochschule allergnädigst zu ernennen geruht.

Sasner m. p.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 14. Februar d. J. den Privatdocenten der Wiener Universität und Juristenpräfekten an der Theresianischen Akademie Dr. Wenzel Pustanadel zum außerordentlichen Professor des österreichischen Staatsrechtes an der genannten Hochschule allergnädigst zu ernennen geruht.

Sasner m. p.

Der Justizminister hat den Bezirksgerichtsvorsteher in Karolinenthal Joseph Petrovec zum Kreisgerichtsrathe in Rutenberg und den Rathsecretär des böhmischen Oberlandesgerichtes Franz Karrass zum Bezirksgerichtsvorsteher in Karolinenthal ernannt.

Der Justizminister hat den Kreisgerichtsrath Franz Gnab in Rutenberg zum Landesgerichtsrathe bei dem Handelsgerichte in Prag ernannt.

Der Minister für Cultus und Unterricht hat eine am Linzer Gymnasium erledigte Lehrstelle dem für das Gymnasium zu Roveredo ernannten Professor Johann Michael Singer verliehen.

Der Minister für Cultus und Unterricht hat eine am Gymnasium zu Czernowitz erledigte Lehrstelle dem Supplenten am akademischen Gymnasium zu Wien Franz Hübl verliehen.

Der Minister für Cultus und Unterricht hat die am akademischen Gymnasium zu Wien erledigte Lehrstelle extra statum dem Gymnasiallehrer zu Marburg, Dr. Leopold Konvalina verliehen.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 27. Februar.

Im Pariser gesetzgebenden Körper bietet die Pressegesetzdebatte noch immer Momente von allgemeinerem Interesse. Ein solcher war es, als Thiers die Discussion über das Amendement Janze eröffnete. Nachdem er in eingehender und übersichtlicher Weise die mitgetheilten vier Punkte entwickelt, zeigte er an den Urtheilen, welche kürzlich gegen die 10 Journale erlassen worden sind, und an den denselben vorausgeschickten Motiven die Unklarheit, die Zweideutigkeit und die Widersprüche nach, welche die jetzt gültigen Bestimmungen über die Veröffentlichung und die Besprechung der Kammeritzungen mit sich führen. Er sprach sich also darum mit Entschiedenheit für die Annahme des Amendements aus. Er schloß seine Rede mit folgenden Worten: . . . „Um die Presse zu heben, gibt es ein sicheres Mittel, das in Ihren Händen liegt, und Sie werden es hoffentlich in Anwendung bringen: man muß ihr ihren Wohlstand lassen. Seien Sie versichert, eine Presse, die nicht so arm wäre, wie die heutige ist, die besser gestellt wäre, würde mehr Mäßigung und Billigkeit an den Tag legen. Nicht die großen Journale sind die Schradtschneider, sondern die kleinen. Talentvolle Männer, die in verdientem Wohlstande leben, würden nicht allzu schnell die Gesellschaft, in der sie stolz sind, zugelassen zu sein, an der Ehre kränken. Heben Sie also die Presse, indem Sie ihr die Mittel eines lohnenden Erwerbs lassen. Nehmen Sie außerdem ihr gegenüber eine friedliche Haltung an. Die Presse ist, wie ich zugeben will, eine jähzornige Person, und darum soll ihr ruhig und selber nicht aufgeregte entgegengetreten werden. Durch ein solches Verhalten allein hat man in England und Belgien Ruhe vor ihr erhalten. Darum, wenige aber klar bestimmte Vergehen, eine

über jeden Verdacht erhabene Gerichtbarkeit, eine gehobene und nicht erniedrigte Presse, der man als Freund und nicht als Feind entgegenkommt, dies sind die einzigen Mittel, um ihre schlimmen Neigungen zu bewältigen. Seien Sie überzeugt, daß ich Ihnen damit die wahren Rathschläge der Erfahrung und der politischen Weisheit ertheile. Sie wollten die Regierung decken, dies war Ihre Absicht, und ich begreife dieselbe. Ich bedauere die von Ihnen angewandten Mittel, so sehr ich eben Ihre Absicht begreife und achte. Allein, es handelt sich nicht mehr darum, daß Sie die Regierung decken, und ich berufe mich deshalb an Ihre Würde. Wie! diese so hoch stehende, mit Recht so stolze französische Tribune, die allen Regierungen und allen Parteien die Wahrheit sagt, diese Tribune, meine Herren, dürfte angeklagt werden, sie wolle nicht, daß man von ihr rede, während man von allem und von jedermann redet. Dies ist unmöglich; Sie werden sie in keinem sie selbst und Ihre eigenen Personen so entwürdigendem Lichte erscheinen lassen. (Lebhafte Zeichen des Beifalles links und auf den anderen Bänken.) Die Sitzung wird 10 Minuten lang ausgesetzt. Nach dieser Pause betritt die Tribune ein Mann, der wohl am wenigsten berufen war, in dieser Frage das Wort zu ergreifen, nämlich Herr Granier de Cassagnac. Auch gibt, was leicht voraussehen war, sein Auftreten zu heftigen Scenen Anlaß. Herr Granier ist natürlich für die Beibehaltung des Bestehenden; er findet, daß zwischen der Besprechung einer Kammeritzung, wie sie jeder von jeher ungehindert ausgeübt habe und stets noch ausüben könne, und der Berichterstattung, die eine andere als die officiell abgefaßte sei, ein Abgrund liege. Das Verbot der letzteren beschränke aber in keiner Weise die erstere. Der Redner weist dies nach seiner Fagon nach; indem er dabei seine Anschauung zu Grunde legt, daß seit 16 Jahren die französische Presse die volle Freiheit genieße, alle nur denkbaren inneren und auswärtigen Fragen zu discutiren. Zum Beweise, wie man früher die Berichterstattung zu persönlichen Zwecken und zur Entstellung der Wahrheit im Interesse der Zwecke einer Partei mißbraucht habe, verliest Granier einige Kraftstellen aus der Zeit des Julikönigthums, die übrigens dem, was sich heute das „Page“ jeden Tag gegen die Mitglieder der Opposition ungestraft herausnimmt, noch lange nicht gleichkommen. Auf der anderen Seite will der Redner darthun, daß vor wie nach der Verurtheilung der zehn Journale das Discussionsrecht der Kammeritzungen in der Presse ungehindert gehandhabt worden ist. Im Namen der Freiheit der Discussion also, welche die Wahrheit ist, verlangt schließlich der Redner, ersuche ich Sie, die Wiederherstellung des früheren Systems der Berichterstattung, welche die Schmä-

feuilleton.

Land und Leute in Siebenbürgen.

I.

Vor uns liegt das voluminöse Werk des bekannten englischen Reisenden Charles Boner über „Siebenbürgen.“* Dieses Werk ist für Oesterreich gerade unter den gegenwärtigen Zeitverhältnissen, wo aller Blicke nach dem Osten gewandt sind, von ganz besonderem Werthe. Es ist kein einfaches Reisehandbuch, sondern die Aufzeichnung sorgfältiger und langanhaltender Forschungen. Schriftsteller, Künstler, Jäger und unternehmende Capitalisten werden darin vieles finden, das sie interessiert. Uebrigens muß auch constatirt werden, daß dieses Werk eines der bedeutendsten, welches über die terra incognita, genannt „Siebenbürgen“, erschienen ist. Es sollte uns demnach auch nicht wundern, wenn dieses Buch die Aufmerksamkeit vieler Touristen auf den Osten Europa's lenken würde. Die Darstellung des gesammten nationalen Lebens in Siebenbürgen ist eine meisterhafte. Mit dem Auge eines Malers greift Charles Boner, der Engländer, Gestalt und Farbe der Dinge auf und mit einem sicheren Blicke ergreift er eigenthümliche Sitten und Gebräuche, ja selbst einzelne Charakterzüge. Hell und licht schimmert das nationale Leben durch das ganze Buch. Ein großer Vorzug dieses Werkes ist die geschickte Weise, in welcher Boner auf die großen Hilfsquellen hinweist und das ungeheure Feld, das sich hier dem klugen Unter-

nehmungsgeiste und dem Handel eröffnet, bezeichnet. Mit Gewandtheit hat Boner die verschiedenen im österreichischen Kaiserstaate ansässigen Racen geschildert; allem jedoch, was er sieht und beobachtet, weiß er ein Interesse abzugewinnen und dieses im vollsten Maße dem Leser mitzutheilen. So viel über das Werk selbst; folgen wir nun dem Reisenden auf seiner Fahrt nach dem Osten. Nach der Donauraufe von Passau hält unser Reisende seine erste Station in Wien und empfängt hier die ersten Eindrücke der österreichischen Großstadt. Es scheint ihm, als habe das neuerwachte politische Leben, zu welchem die Gesamtheit angeregt worden, auch jedem Einzelnen neuen Geist eingehaucht; sowohl physisch als geistig athmet und regt sich der Einzelne freier, nachdem über der Gesamtheit die wohlthätige Sonne der politischen Freiheit endlich aufgegangen. Die Mannigfaltigkeit im Ausdruck der verschiedenen Physiognomien belehrt ihn, wie mancherlei Nationalitäten hier vertreten sind. Und welche Frauengestalten, die das Auge des Fremden anziehen und fesseln! Die schlanken, geschmeidige Ungarin mit ihren bräunlich blassen Wangen, ihrem pechschwarzen, üppigen Haare und einem Auge voll tiefer Gluth — eine Erscheinung, die an die Heroinen des Alterthums erinnert; die Walachin, mit noch mehr ausgesprochenen orientalischen, Sinnlichkeit athmenden Gesichtszügen, in Kleidung und ganzer Haltung ihren Ursprung verrathend; dort eine moldauische Prinzessin, in einem prächtigen türkischen Schawl gehüllt und durch die dunkle Gesichtsfarbe die Tochter des Südens bezeichnend. Wenn sie im Bewußtsein ihrer körperlichen Vorzüge majestätischen Schrittes und stolz wie eine Königin an Euch vorüberwandelt und einen Strahl ihres bligen Auges auf Euch fallen läßt, so könnt Ihr Euch dem Zauber kaum entwinden und eines Schauers über die

Macht solcher Reize nur mit Mühe erwehren. Hier wieder schreitet mit einer gemessenen Würde in Blick und Haltung ein Serbe vorüber, oder ein Handelsmann aus Constantinopel in seinem weiten, faltenreichen Gewande, den schneeweißen Turban um das ernste Haupt gewunden. Griechen, Dalmatiner und Croaten, alle in ihrem Nationalcostüme und schon durch die verschiedenartige Eigenthümlichkeit ihrer Gesichtszüge die Verschiedenheit des Ursprunges verrathend, ergänzen das buntschwebende Bild.

Von Wien geht nach diesen Eindrücken die Reise nach Belgrad. Die Donau, der herrliche, majestätische Strom, dem gegenüber der Rhein und die Themse dem Reisenden fast nur wie Mählbäche erscheinen, erfüllt mit ernstest Betrachtungen, mit einer sonderbaren Schwermuth und einer Art Schauer vor der Erhabenheit der Natur. In Belgrad entfaltet sich dem Reisenden das echt orientalische Leben; hier nimmt er auch zum ersten male wahr, daß die Türken die Serben aufs heftigste hassen. Sie haben keinen Umgang mit ihnen und obgleich Frieden ist, so halten sie sich doch stets gegen einen plötzlichen Angriff bereit. Jede Redoute wird Nachts von fünfundzwanzig Mann mit einem Trompeter bewacht, und ohne diese Vorsichtsmaßregel würde sich die Besatzung nicht für sicher halten. Von Basiaß führt unseren Reisenden die Eisenbahn nach Temesvar und hier entspinnt Boner seine politischen Discussionen, die gleichfalls interessieren dürften.

Boner lenkt sein Gespräch auf Rossuth. „Rossuth ist ein todter Mann“ — sagte ein eifriger heimischer Politiker im Zwiegespräche mit Boner und lachte bei dem Gedanken, daß Rossuth je wieder eine Rolle zu spielen berufen sein könnte. Als Boner später auf dieses Thema zurückkam, antwortete man ihm laconisch: „Sie

* Siebenbürgen. Land und Leute, von Charles Boner. Leipzig 1868, bei J. J. Weber.

hung und die Lüge ist, zurückzuweisen. — Nach der Rede Cassagnac's, welche, wie der „Moniteur“ bezeugt, verschiedenartige Bewegung hervorruft, eilt Emil Olivier in großer Aufregung auf die Tribüne. Er hält ein Zeitungsblatt in der Hand, das er mit einer gewissen Heftigkeit auf die Marmorplatte aufschlägt. Baron Jerome David, der in dieser Sitzung präsidiert, glaubt ihn darum, ehe er kaum noch gesprochen, zur Ruhe ermahnen zu müssen. Olivier beginnt damit, dem Mitglied, das vor ihm die Tribüne verlassen, dessen eigene Worte ins Gedächtnis zurückzurufen, daß man seine Worte dem Stoff, über den, sowie den Personen, mit denen man spricht, anpassen müsse. Darum will auch er selbst den Dreistigkeiten, die man eben vernommen, nicht mit einer Discussion entgegenreten, sondern ihnen einfach die gebührende Abfertigung zu Theil werden lassen. Olivier beschränkt sich darum, einen von Paul de Cassagnac unterzeichneten Artikel des „Pays“ vom 21. d. M. vorzulesen, in dem J. Favre und Picard mit dem unwürdigsten Hohne überschüttet werden. Aus allen Theilen des Saales geben sich an gewissen Stellen die entschiedensten Zeichen der Mißbilligung und der Entrüstung kund. „Dies, meine Herren, fügt Olivier nach beendigter Vorlesung bei, ist die Sprache von Männern, welche hier auftreten. . . . Cassagnac: Bitte, wer ist der Unterzeichner des Artikels? — Olivier: Es ist Paul de Cassagnac. — Cassagnac: Hat denn Herr Paul de Cassagnac die Ehre, in dieser Kammer zu sitzen? — J. Favre: Er desavouirt seinen eigenen Sohn! — Cassagnac: Nein, gewiß nicht. — Olivier: Ich will mich in keine Persönlichkeiten einlassen, und bemerke einfach: Sie sind der Chefredacteur des Blattes. — Dies also, meine Herren, sind die erlaubten Besprechungen, dies die gewissen Personen wohlgefälligen Beurtheilungen! Gewiß sind diese Späße und diese Angriffe, die ich nicht näher bezeichnen will, unschädlicher Natur, und die bedeutenden Männer, auf die sie sich beziehen, haben wohl das Recht, sie zu verschmähen und zu verachten. (Lebhafte Zustimmung auf verschiedenen Bänken; Unruhe.) Nur, wenn man, als Chefredacteur eines Journals, das derartige Artikel enthält, hierher kommt, um auf die Nothwendigkeit der gesellschaftlichen Ordnung, auf die Vorschriften der Mäßigung und des Anstandes in der Discussion hinzuweisen, so gibt man seinen Gegnern das Recht, das zu thun, was ich jetzt thue, nämlich von der Tribüne herabzusteigen, ohne zu antworten. (Lebhafte Zustimmung und Beifall auf einer gewissen Zahl von Bänken.) Cassagnac bittet ums Wort, um zu erklären, daß er als Deputirter und nicht als Chefredacteur in der Kammer sitzt und deshalb keine Erklärungen über einen auf der Tribüne verlesenen Artikel abzugeben hat. Der betreffende Artikel bezieht sich übrigens auf Advocaten, die in Bezug auf die Ausübung ihres Berufs beurtheilt worden. J. Favre fällt hier ein: „Das ist nicht wahr, das ist unrichtig.“ Präsident David: „Herr J. Favre, ich rufe Sie zur Ordnung!“ Der Präsident motivirt den Ordnungsruf durch ein einem Mitgliede in heftiger Weise ertheiltes Dementi, und fügt bei, daß die Discussion eine sehr traurige Wendung nehme. E. Picard wünscht ebenfalls, daß diesem Zwischenfall ein Ende gemacht werde. Das Land werde sich schon ein richtiges Urtheil zu machen wissen. Er verlangt Erklärungen von Seiten der Regierung. Die Minister sollen sagen, was sie von dieser Ungleichheit in der Handhabung des Rechtes denken, und ob sie die zu vertheidigen gedenken, die in ihrem Namen spre-

chen. Die Ehrlichkeit des politischen Systems werde dadurch in Zweifel gezogen. Man müsse beinahe voraussetzen, die Regierung beseitige mit der einen Hand ihre Gegner und mit der anderen reize sie zu verstärkten Schmähungen auf. Staatsminister Rouher weist diese Verdächtigungen mit Entrüstung zurück; die Regierung sei keineswegs verantwortlich für gewisse Artikel, und ihre Redlichkeit stehe über den Angriffen der Opposition erhaben da.

Die confessionellen Gesehe im Herrenhause.

Wien, 25. Februar. Nachdem in drei früheren Sitzungen dieser Commission eine sehr eingehende Generaldebatte über die Hauptprincipien, welche dem vom Abgeordnetenhaus angenommenen Gesetzentwurf, betreffend die Wiederherstellung der Vorschriften des allg. bürgerl. Gesetzbuches über das Eherecht für Katholiken u. z. zu Grunde liegen, abgeführt worden war, in welcher Debatte von den beiden in der Commission vertretenen Parteien mit dem Aufgebote aller oratorischen Schärfe ihre divergirenden Standpunkte vertheidigt wurden, gelangten die Commissionsberatungen in den am Samstag den 22. und Montag den 24. unter dem Vorsitze des Obmannes Ritter v. Schmerling abgehaltenen Sitzungen, welchen von Seite der Regierung der Ministerpräsident Fürst Auersperg, der Justizminister Dr. Herbst und der Kultusminister Ritter v. Hasner beiwohnten, zum Abschlusse.

Bei der nach Schluß der Generaldebatte bezüglich des Principes stattgefundenen Abstimmung wurde mit Majorität gegen eine aus 4 Mitgliedern bestehende Minorität (Cardinal Rauscher, Erzbischof Litwinowicz, Fürst Sanguszko und Graf Bloome) beschlossen, den vom Abgeordnetenhaus vorgelegten Gesetzentwurf als Substrat für die weitere Verathung der Commission zu nehmen.

Bei der Specialberathung waren es besonders Art. 1 und 2, welche die beiden Hauptbestimmungen, nämlich die Wiederherstellung der Vorschriften des bürgerl. Gesetzbuches und die Zulassung der eventuellen Civilehe enthalten, welche von Seite der Minorität des Ausschusses auf das energischste bekämpft wurden, dagegen von den Mitgliedern der Majorität, besonders von Freiherrn von Lichtensels, wie auch von Seite der Regierung vertheidigt wurden.

Die besonders von einem Mitgliede der Minorität gegenüber der Regierung erhobenen Vorwürfe und die Bestreitung der Competenz des Reichsrathes zur Erlassung des in Rede stehenden Gesetzes wurde von den anwesenden Regierungsvertretern in sehr energischer Weise zurückgewiesen.

Schließlich haben wir als das Resultat der Specialberathung zu berichten, daß sowohl Art. 1 als 2 nach dem Wortlaute der Vorlage des Abgeordnetenhauses, und sodann auch die späteren Artikel, und zwar letztere ohne Debatte unverändert angenommen wurden.

Zum Berichterstatter der Majorität wurde Freiherr von Lichtensels gewählt. Die Minorität hat ein Separatvotum angemeldet.

Die nächsten Tage stattfindenden Sitzungen der confessionellen Commission werden der Verathung des Schulgesetzentwurfes gewidmet sein, und voraussichtlich dürften schon in der kürzesten Zeit die sogenannten confessionellen Gesehe ihrer Schlußberathung im Herrenhause entgegengehen.

Das Armeebudget.

Es liegt uns der Bericht des Budget-Ausschusses der reichsräthlichen Delegation über den Staatsvoranschlag der gemeinsamen Angelegenheiten für das Jahr 1868, betreffend das Reichs-Kriegsministerium, und zwar Abtheilung A., Landarmee, vor.

Der Ausschuß beantragt: Die Delegation wolle beschließen:

1. Das Erforderniß des Ordinariums der Landarmee für das Jahr 1868 — einschließlich der aus den Cameralcassen zu leistenden Zahlungen — im Gesamtbetrage von 79,490.000 fl. werde nach Abzug der aus geschiedenen Posten mit 80.058 fl., und der abgestrichenen Post mit 20.000 fl., sohin in dem richtig gestellten Betrage von 79,389.942 fl., jedoch nur nach dem in der Regierungsvorlage bezeichneten Generalabstriche per 3,207.000 fl., daher im Ganzen mit 76,182.942 fl. bewilligt.

Der Zuschuß aus den Staatsfinanzen auf das Erforderniß des Ordinariums der Landarmee erreicht den Betrag von 69,192.942 fl.

In Berücksichtigung der vom hohen Ministerium ungeachtet des gestiegenen und auf beinahe vier Millionen berechneten Mehrerfordernisses an Naturalverpflegung abgegebenen Erklärung, den vorliegenden Staatsvoranschlag unüberschreitbar einhalten zu wollen, beantragt der Ausschuß weiter:

Die Delegation wolle beschließen:

Das Birement zwischen sämmtlichen Titeln dieses Voranschlags ist mit der einzigen Ausnahme gestattet, daß die etwaigen Ersparnisse aus dem Titel der Naturalverpflegung der Truppen für andere Titel nicht verwendet werden dürfen.

In Betreff der Resolutionen beantragt der Ausschuß, die Delegation solle beschließen:

1. Eine den Bedürfnissen der Gegenwart entsprechende Reorganisation des Landheeres und seiner Verwaltung noch vor Einbringung und Verathung des nächsten Voranschlags für das Armee-Erforderniß sei eine unabwiesbare Nothwendigkeit.

Bei dieser Reorganisation sollen folgende Gesichtspunkte als leitend betrachtet werden:

1. Es sei für Friedenszeit ein nicht zu überschreitender Status der Generale und Stabs-officiere festzustellen.

2. Die ökonomische Verwaltung der Armees sei in die Hände von Nichtmilitärs zu legen.

3. Die Verwaltung der ärarischen Güter, der Gestüts-wirthschaften und Hengstendepots habe — nach vorausgegangener Auseinandersetzung bezüglich der Rechtstitel und Vertheilung zwischen dem Ministerium des Krieges und den betreffenden Landesressortministerien — an die Letzteren überzugehen.

4. Eine gründliche Reform der Kriegscommissariate habe einzutreten.

5. Es sei ein neues System der Anschaffung der Montursgegenstände, und zwar derart einzuführen, daß hierdurch die Monturscommissionen überflüssig werden.

6. Es seien die unteren Militärbildungsanstalten aufzulassen.

7. Das Institut der Privatdiener sei in zeitgemäßer Weise umzugestalten.

11. Es sei ein Materialinventar, sowie ein Inventar über die Militärbauwerke sammt Zugehör als nothwendige Grundlage jedes Staatsvoranschlags zu errich-

haben schon gehört, Kossuth ist ein politisch tochter Mann, — damit gab man ihm zu verstehen, daß ein weiteres Gespräch über denselben ganz unnöthig wäre. Uebrigens meinte einer der einflussreichsten ungarischen Edelleute, der zugleich einer der besten Patrioten des Landes ist, „Kossuth hatte eine außerordentliche Rednergabe; seine Manieren, seine einfache Erscheinung schon gewannen ihm die Herzen. Er war ein tüchtiger Redner und schrieb ausgezeichnete Leitartikel; weiter reichte aber seine Begabung nicht, derartige Eigenschaften genügen nun eben nicht zu einem wahren Staatsmanne und darum war er auch kein solcher. Ebenso wenig hatte er militärische Talente, dafür war er über die Maßen eitel und stand ganz unter dem Einflusse seiner Frau, die nichts weniger als hübsch, aber ungeheuer ehrgeizig war.“

Seine Eitelkeit, der Ehrgeiz seiner Frau und der Einfluß, welchen sie auf ihn ausübte, verleitete ihn zu mehrfachen, in ihren Folgen bedenklichen Mißgriffen.

Daß Kossuth kein Staatsmann war, bewies er durch seinen Erlaß, dem zufolge Ungarn aufgehört habe, dem Kaiser von Oesterreich durch den Eid der Treue verbunden zu sein. Man hatte ihn vor diesem Schritte gewarnt; viele Mitglieder des Landtages — sie waren zwar in der Minorität, allein es war eine Minorität, gebildet von den weisesten und gefestesten Männern — thaten ihr Möglichstes, sich diesem Acte zu widersetzen. Allein Kossuth hatte sich's einmal in den Kopf gesetzt, und so wurde dieser unsinnigste aller Beschlüsse durchgesetzt.

Bei der großen Masse des Volkes war Kossuth sehr beliebt und sein Einfluß auf dieselbe war ein fast unbefchränkter. Destoweniger vermochte er den ruhiger Denkenden und Besonnenen zu imponiren. Diese fühlten, daß gute Reden und einige treffliche Zeitungsartikel nicht

das einzige seien, was man von dem Führer und Lenker eines staatlichen Gemeinwesens zu fordern habe. Einer seiner Hauptfehler war, daß er sich nie selbst eine Grenze zu stecken wußte, über welche hinauszuweichen vom Uebel war, daß er den Flug seiner Phantasie und die Gluth seiner Wünsche nicht zu mäßigen verstand. Ihm schwebte kein festbestimmtes, klares Ziel vor Augen, auf das er lossteuerte; im Wollen unermüdet, im Wünschen unersättlich, durch nichts befriedigt, verlor er jeden sicheren Gesichtspunkt. Jeder errungene Erfolg, jeder Triumph reizte seine Gier nach neuem nur noch mehr. Kann dieser Charakter aber einen wahren Staatsmann kennzeichnen?

So der ungarische Edelmann. Dieser Reisende frug seinen Gewährsmann, ob er glaube, daß die Revolution auch ausgebrochen wäre, selbst wenn nicht Kossuth die Gemüther entflammt und das Volk zum Widerstande aufgeregt hätte. Ohne ihn — lautete die Antwort — wären die Dinge wohl kaum so weit gekommen. Wie wenig man im Lande überhaupt an eine Empörung dachte, zeigten die mäßigen Forderungen des Landtages, die „Repräsentationen“, welche nur drei Tage vor dem Ausbruche der Revolution nach Wien geschickt worden. Diese Umstände lassen fast für unmöglich halten, daß so kurz darauf die Umwälzung ausbrechen konnte. Doch sie brach aus, es wußte keiner recht wie? — Sie war nicht das Werk der Ueberlegung. Kossuth entzündete die Gemüther seiner Landsleute, doch nie hatte er davon auch nur geträumt, daß ihm die Rolle eines Führers zufallen würde. Vielleicht fühlte er sich selbst nicht tauglich oder befähigt genug, was auch in der That der Fall war.

Zur Vervollständigung des hier entrollten Bildes führt Voner (Seite 456) an, daß Kossuth durch die Macht seines Wortes eine Schaar begeisterter Anhänger

um seine Person sammelte, welche alles durchsetzten. Einmal sogar war er nahe daran, einem russischen Prinzen die Krone anzubieten, wurde aber in der Ausführung dieses Vorhabens von den Ereignissen überholt.

Literatur.

„Victoria.“ Illustrierte Muster- und Modezeitung. Berlin, Verlag von A. Haack. Preis vierteljährlich 20 Sgr.

Seit vielen Jahren gehört die „Victoria“ zu den allwöchentlichen Erscheinungen, welchen unsere Damen erwartungsvoll entgegensehen. Sie regt die fleißigen Hände zur Nachahmung zierlicher Handarbeiten an, sie lehrt in leicht faßlicher Weise die Selbstanfertigung neuer Garderobegegenstände, sie erstattet Bericht über die Mode des Tages und unterrichtet in Haus- und Wirtschaftsangelegenheiten und anderen weiblichen Berufsarbeiten. Colorirte Modelkupper und vortreffliche Holzschnitte veranschaulichen die neuesten Moden und Handarbeiten aufs beste. Dem Familientheile bietet die „Victoria“ mannigfaltigen Stoff zur Unterhaltung in Erzählungen, culturgeschichtlichen Aufsätzen, Biographien, Musikpièces für Pianoforte und Gesang, Rebus, Räthsel, Sprünge, Räthseln u. d. Der novellistische Theil ist so sorgfältig und decent ausgewählt, daß sich ihm jede Thüre vertrauensvoll öffnen darf. Um nichts zu versäumen, was das Interesse ihrer Abonnentinnen erhöhen kann, veranstaltet die „Victoria“ Preis-Concurrenzen, welche abwechselnd dem belletristischen und technischen Theile zu Gute kommen. Die diesjährige Preis-Concurrenz für die zwei besten Novellen, wofür ein Preis von 50 Ducaten und respective von 25 Ducaten ausgesetzt ist, wird am 31. December geschlossen.

ten und zu führen und bei jedem Budget in Form einer summarischen Uebersichtstabelle vorzulegen.

Parlamentarisches.

Die „Pester Corr.“ setzt ihr Resumé der Verhandlungen der militärischen Section des Budgetausschusses der ungarischen Delegation fort. Sie berichtet:

In der Sitzung vom 18. Februar d. J. wurde das Erforderniß für die Grenze discutirt und in der geforderten Höhe bewilligt, jedoch hieran die Bedingung geknüpft, daß in Zukunft die Verwaltung der Grenze weder als gemeinsame, noch als militärische Angelegenheit betrachtet werden möge. Zwar erhoben sich auch Stimmen für die Auflösung der Grenzregimenter, ja es wurde sogar hervorgehoben, daß es praktischer wäre, die Grenzregimenter aufzuheben und den Grenzverwaltungsapparat in seiner bisherigen Form zu belassen, indem die Grenzbevölkerung an denselben gewöhnt sei; doch erschienen die hiefür vorgebrachten Gründe der Section nicht als maßgebend.

Am selben Verhandlungstage gelangte auch die Militärbuchhaltung zur Sprache. Hier wurde abermals hervorgehoben, daß der österreichische Controleapparat der complicirteste und unzweckmäßigste sei, der erfunden werden könne, indem die eingeschachtelten Controle-, Supercontrole- und nochmals Supercontroleapparate nur das eine sichtbare Resultat hätten, die Verwaltung schwerfällig zu machen. Es wurde hervorgehoben, daß am zweckmäßigsten die Controle mit der Administration bei den unteren Behörden zu vereinigen wäre, wo dann durch die Liquidationen der verantwortlichen Intendanturen, die am besten nach dem Muster der einschlägigen französischen Institution zu errichten wären und die unter persönlicher Verantwortlichkeit alle Anweisungen auszustellen hätten, so wie durch monatliche Abrechnung die Geschäfte der obersten Controle unendlich vereinfacht wären.

Die Nothwendigkeit eines obersten Rechnungshofes für alle gemeinsamen Angelegenheiten wurde gleichfalls erwähnt. Wie ausgiebig die durch derlei Reformen herbeigeführten Ersparungen sein könnten, sei schon daraus ersichtlich, daß gegenwärtig die Militärbuchhaltung einen Beamtenstatus von ungefähr 600 Angestellten (das sogenannte Rechnungsbataillon) erfordert. Als fernerer Uebelstand wurde die schlechte Zahlung der Rechnungsbekommen hervorgehoben, welcher zahlreiche Krebschäden im Gefolge habe. Es wurde mit einem Worte auf bedeutende Verminderung des Standes, dagegen auf bessere Bezahlung und auf gründlichere Reorganisation des gesamten Buchhaltungsdienstes gedrungen. Einstweilen wurde unter Erwägung des Umstandes, daß diese Reformen unmöglich mit einem Schlage durchgeführt werden können, das Erforderniß für die Militärbuchhaltung votirt, jedoch nur unter der Bedingung, daß schon im künftigen Budget eine Reorganisation vorgelegt werden möge.

Am 19. Februar wurden die eigenen Einnahmen der Militärverwaltung einer Prüfung unterzogen. Allgemein war unter den Mitgliedern der Section die Ansicht geltend, daß diese eigenen Einnahmen im Budget viel zu gering veranschlagt seien. Ueberdies wurde der vorgelegte Ausweis als nicht hinreichend detaillirt und präcisiert erkannt, demnach die Vorlegung genauer Specialausweise verlangt, die auch in einer späteren Sitzung erfolgte.

Am 20. Februar gelangte das Erforderniß für die Marine zur Verhandlung. Hervorzuheben ist, daß allgemein die günstigste Meinung über diesen Zweig der österreichischen Verwaltung unter den Mitgliedern der Section herrschte. Trotzdem beabsichtigte die Section ursprünglich 400.000 fl. von dem Erfordernisse für die Marine zu streichen; doch nach den Aufklärungen, die von Mitgliedern der Marine-Section des Kriegsministeriums abgegeben wurden, ging man hiebei ab und nahm bloß eventuell die Streichung der Flotteninspektion in Aussicht.

In derselben Sitzung gelangte es auch zur Kenntniß der Section, daß der Kriegsminister von der Delegation des Reichstags eine Nachtragsbewilligung von 5 Millionen gefordert oder doch in Aussicht gestellt habe, da die Preise aller nothwendigen Rohmaterialien sich seit Ausarbeitung des Budgets namhaft erhöht hätten. Einen Beschluß konnte hierüber die Section selbstverständlich nicht fassen, da sie officiell Kenntniß von dieser eventuellen Nachtragsforderung noch nicht hatte; doch wurde dieselbe besprochen, und gelangte der Entschluß zur Reife, einen solchen Nachtragscredit nicht zu bewilligen. Geringe wolle man dem Kriegsminister das Recht der Virements im Umfang seines ganzen Budgets zugestehen und ihn dadurch in die Lage versetzen, allenfallsige Mehrerfordernisse bei den Anschaffungen durch sonstige Ersparnisse zu decken.

In der gestrigen Sitzung der Militär-Section des Budgetausschusses der ungarischen Delegation wurde das Extraordinarium zum Militärbudget mit Ausnahme des für die Marine verlangten Nachtragscredits, dessen Verathung einer gesonderten Subsection zugewiesen ist, votirt.

Gleich Eingangs der Sitzung verlangte die Section von der Regierung eine noch deutlichere Erklärung, als die am 23. vom gemeinsamen Finanzminister abgegebene, über die zur Deckung des Extraordinariums in der gemeinsamen Cassa vorhandenen Vorräthe.

Finanzminister Becke gab eine schriftliche Erklärung ab, dahin lautend, daß die Activa der gemeinsamen Cassa in jedem Falle, d. h. wenn auch die Abrechnung wie immer ausfällt, mindestens 25 Millionen betragen werden und daß auch der Rest ohne weiters zur Verfügung gestellt werden könne, wenn dem Ministerium das Recht der Virements in dem Gebahren mit dem Activum zugestanden wird. (Letzteres ist dahin zu verstehen, daß dem Ministerium gestattet werde, von jenen mehr als 20 Millionen, die als Bedeckung für die fälligen, aber nicht eingelösten Coupons dienen und die erfahrungsmäßig nicht auf einmal in Anspruch genommen werden dürften, eine entsprechende Summe zur Bedeckung des Extraordinariums zu verwenden.)

Finanzminister Pongrácz erklärte gleichfalls schriftlich, daß in jedem Falle der auf Ungarn entfallende Antheil an dem Activum hinreichen werde zur Deckung des ungarischen Antheils an dem Erfordernisse des Extraordinariums, so daß die Votirung des außerordentlichen Erfordernisses in keinem Falle eine Vermehrung der Steuerlast des Landes oder die Nothwendigkeit einer Anleihe im Gefolge haben werde.

Durch diese Erklärungen war die Section zufriedengestellt und ging dieselbe sofort an die Votirung der einzelnen Posten des Erfordernisses. Bei Post 1 (Reinbeschaffung und Umanderung von Hinterladern und Ergänzung der Abgänge bei der Artillerie und dem Artilleriematerial) beantragten Jvanka und Barady die Vertheilung des Erfordernisses auf 3 Jahre, sohin für diesmal die Gewährung bloß eines Dritttheiles der verlangten 21,700.000 fl. Es entspann sich hierüber eine längere, äußerst lebhafteste Debatte und wurde schließlich das Erforderniß in der angesetzten Höhe bewilligt.

Bei Post 2 wurden 1,123.238 fl. für die Monturen ganz gestrichen, bloß 1,576.762 fl. für Tornister und Patronaschen bewilligt. Post 3, 635.000 fl. für einen neuen Train, wurde bewilligt. Post 4, 126.000 fl. für Artilleriepferde, wurde gestrichen. Bei Post 5, den 75.000 fl. für das Sanitätswesen, wurden 20.000 fl. für Medicamente gestrichen, indem zu Anschaffung dieses Extraordinariums hinlänglich Zeit sei, wenn ein Krieg ausbräche. Post 6, 1,800.000 fl. für Festungs- und Militärbauten, wurden noch nicht votirt, da hierüber vorerst eingehendere Aufklärungen eingeholt werden sollen. Post 7, 3,600.000 fl. für die Supernumerären aus den 1866er Feldzügen, wurde bewilligt. Es erscheinen somit von dem angesetzten Erfordernisse von 30,686.000 fl. für die Landarmee 27,616.762 fl. definitiv bewilligt, 1,800.000 fl. einstweilen in suspensio gelassen und 1,269.238 fl. gestrichen.

Mit Ausarbeitung des Reserates ist Berichterstatter Kerkapolyi betraut.

Oesterreich.

Wien, 25. Februar. (Warnung.) Die „W. Ztg.“ schreibt: Aus Rio de Janeiro ddo. 23. Jänner 1868 erhalten wir von kompetenter Seite die Mittheilung, daß in der letzten Zeit ehemalige k. k. Officiere, welche in kaiserl. mexicanische Dienste übergetreten waren, durch die irrige Voransetzung verleitet, es werde ihnen bei dem Kriege, welchen Brasilien gegen Paraguay führt, leicht sein, in die k. brasilianische Armee einzutreten, in Rio de Janeiro ankommen und, von den unentbehrlichsten Substanzmitteln entblößt, sich in ihren Hoffnungen um so bitterer enttäuscht finden, als die k. brasilianische Regierung entschlossen ist, keine fremden Officiere in die Armee einzureihen. Wir bringen diese auf positive und verlässliche Thatfachen sich stützende Mittheilung zur öffentlichen Kenntniß, um vor ferneren Zureisen fremder Officiere nach Brasilien, wo die Unglücklichen alsbald in die traurigste Lage gerathen und selbst der Mittel zur Rückkehr in ihre Heimat entbehren, eindringlichst zu warnen.

Agram, 25. Februar. (Gegen Aufwieglung des Landvolkes.) Die amtliche „Agr. Ztg.“ bringt folgendes Communiqué: Es ist schon seit längerer Zeit bemerkt worden, daß einige Unzufriedene durch verschiedene boshafte Prophezeiungen und Schreckeneinlagen vor Wiedereinführung der Robot und anderer Unterthanenlasten besonders das Landvolk aufwieglern und so die öffentliche Ruhe und Ordnung zu stören suchen. Wenn die Landesbehörde auch fernerhin diesem Treiben einfach zu sehen würde, ohne ihm mit den gesetzlichen Mitteln entgegenzutreten, was sie eine Zeit nur aus dem Grunde unterlassen hat, um nicht Anlaß zum Gerede von Druck auf die Landtagsdeputirtenwahlen zu geben, so würde sie den genannten boshaften Prophezeiungen sozusagen den Schein der Glaubwürdigkeit verleihen.

Rusland.

Paris, 24. Februar. (Sitzung des gesetzgebenden Körpers.) Nach einer Bemerkung des Justizministers Baroche wurde über die Interpellation Janzé's die Tagesordnung angenommen. Die Kammer hat sich bis nächsten Montag vertagt. Havin bestieg

die Tribüne, um das Urtheil des Ehrengerichtes zu verlesen, wird aber hiebei vielfach unterbrochen. Der Präsident erklärt die Sitzung für aufgehoben und zieht sich zurück. (Bewegung.) Die Opposition protestirt gegen die Aufhebung der Sitzung.

Paris, 25. Februar. (Allianz dementi.) Die „France“ und der „Etendard“ dementiren in bestimmter Weise die vom „Courier russe“ gebrachte Nachricht, daß zwischen Preußen und Rußland eine Allianz abgeschlossen sei.

London, 25. Februar. (Aus Abhissinien.) Zufolge einer an die Regierung eingelangten Depesche hatte General Napier eine freundschaftliche Zusammenkunft mit Kaiser Theodoros. Die Sachlage ist günstig. Ein weiterer rascher Vormarsch der Truppen ist unmittelbar bevorstehend.

— 25. Februar. (Nachsichtigung des Oberhauses.) Die Suspension der irischen Habeas-Corpus-Acte wurde zum zweiten male verlesen. Lord Russell urgirte die Reformen der Gesetze für Irland, vornehmlich aber das Verhältniß der Staatskirche. — Im Unterhause erwiderte Lord Stanley auf die Interpellation Mackennoes, daß der britische Capitän Holstard resignirt habe, um die Reorganisation der türkischen Flotte zu übernehmen.

Haag, 25. Februar. (Die Eröffnung der Generalstaaten) geschah heute im Auftrage des Königs durch den Minister des Innern. Der Minister sagte in seiner Rede: „Die Regierung trete voll Vertrauen vor die Kammern. Die vorige zweite Kammer hat in schwieriger und glücklicher Weise die Führung des auswärtigen Amtes einer der Vergangenheit angehörenden Epoche mit geringer Majorität mißbilligt. Die Räte der Krone sind jedoch innigst überzeugt, daß die Führung des auswärtigen Amtes den Interessen des Landes vollkommen entsprochen hat. Wir stehen vor einer neuen Kammer, welche ein Fünftel neue Mitglieder zählt. Der Regierung und den Volksvertretern ist die Aufgabe vorbehalten, Eintracht zwischen den Staatsgewalten aufrecht zu erhalten. Ihre Mitwirkung wird für mehrere Vorlagen beansprucht werden, deren Zweckmäßigkeit bereits wiederholt dargethan wurde. Mit Hilfe der Kammer wird die Session gute Früchte tragen können. Welches aber auch immer das Resultat der Verathungen sein möge, behalten wir immer im Auge: die Liebe zum Könige und die Sorgfalt für das treue niederländische Volk.“

Washington, 24. Februar. (Johnson in Anklagestand.) Die Repräsentantenkammer hat den Beschluß des Reconstructionscomité für den Süden angenommen, den Präsidenten in Anklagestand zu versetzen.

Tagesneuigkeiten.

— (Gewerbemuseum in Wien.) Ein Comité hervorragender Industrieller, dem auch der Statthalter von Niederösterreich und der Bürgermeister von Wien beigetreten sind, hat einer größeren Versammlung von Kaufleuten und Gewerbetreibenden den Plan zur Errichtung eines Gewerbemuseums in Wien vorgelegt, und diese Versammlung hat sich einmüthig für die unaufschiebbare Nothwendigkeit desselben ausgesprochen und mit den Vorbereitungen dazu ein verstärktes Comité betraut. Die Kosten der Begründung sind auf 400.000 fl., die der Erhaltung jährlich auf 40.000 fl. veranschlagt, und sollen die ersteren auf dem Wege der Zeichnung beschafft, die letzteren durch Beiträge des Staates, des Landes und der Gemeinde sichergestellt werden.

— (Bürgermeisterei.) Am 23. d. M. fand in Wr. Neustadt die Vereidigung des neuen Bürgermeisters durch einen k. k. Statthalterrat und hierauf die von sechs erwählten Stadträthen durch den Bürgermeister statt. Der abgelegte Eid verpflichtete die Betreffenden auch ausdrücklich „zur Treue gegen die Staatsgrund- und übrigen Gesetze.“

— (Russische Werbungen.) Aus Rußland sind, dem Vernehmen nach, in Wien zwei höhere Eisenbahnbeamte angelangt, welche für die Poti-Tiflis-Eisenbahn österreichische Ingenieure anwerben. Die Eisenbahn von Poti nach Tiflis bildet die erste Station der transkaukasischen Bahnen. Die Bahn durchschneidet Kautais und die reichen Ebenen des schwarzen und kaspischen Meeres bis nach Tiflis. Später soll die Bahn von Tiflis nach Batumi, dem zweitbedeutendsten Hafen des kaspischen Meeres, vollendet werden. Auf Ingenieure russischer Nationalität richten die russischen Commissäre ein besonderes Augenmerk. Fünf Ingenieure haben sich bereits von den Russen engagiren lassen.

— (Als Beitrag zur Geschichte der Russifizierung Polens) geht der „N. A. Ztg.“ aus Warschau die Nachricht zu, daß jetzt in allen Volksschulen am rechten Weichselufer, selbst für den Religionsunterricht, die russische Sprache als obligate Unterrichtssprache eingeführt ist.

— (Ein zurückgewiesenes Geschenk.) Der Hauptunternehmer der Homburger Spielbank, Herr Blanc, hatte dem Schreiben, worin er die Vorschläge der preuss. Regierung betreffs der Fortdauer der Spielbank ablehnte, 4000 Thlr. für die Nothleidenden in Ostpreußen mit der Bemerkung beigelegt: dieselben dem unter dem Protectorat des Kronprinzen stehenden Hilfsverein zu überweisen. Der Kronprinz hat, in Uebereinstimmung mit dem Minister des Innern, unter den gegebenen Verhältnissen es nicht für geeignet gehalten, das Geschenk anzunehmen.

— (Die Leichenschau über die bei der Explosion in Clevenwell Verunglückten) hat

ihre Acten geschlossen. Die Jury erkannte auf Mord und erklärte die bekannten, schon den Jüdisen überwiesenen Angeklagten für schuldig.

(Nothstand in Algier.) Die Berichte über den Nothstand in Algier, obgleich sie nur selten in die Oeffentlichkeit dringen, entwerfen ein gräßliches Bild des herrschenden Nothstandes. Zuverlässigen Mittheilungen zufolge sind über achtzigtausend Menschen am Hunger oder an seinen Folgen gestorben. Ein französischer General schreibt an seine Pariser Verwandten, daß er bei seiner Reise durch die Provinz Oran gezwungen war, die Vorhänge seines Wagens zu schließen, um nicht den beständigen Anblick der Unglücklichen zu haben, die zu beiden Seiten des Weges vor Erschöpfung ihren Geist aufhauchten.

Locales.

(Ueber die Linie Laibach-Villach) verlaute nach der „Börse“, daß die Concessions-Bedingungen, welche für diese Trasse in Anspruch genommen werden, sich jeder für die Kronprinz-Rudolfsbahn fast vollständig anschließen. Nur ist hinsichtlich der Strecke noch fraglich, ob auch die ganze Linie dem selbstständigen, für dieselbe gebildeten Consortium, oder ob nicht die Ausführung der Strecke Villach-Unter-Torvis der Südbahn, die darauf ein älteres Vorrecht hat, oder der Kronprinz-Rudolfsbahn überlassen werden wird.

(Aufhebung von Militärmusikcapellen.) Mit 1. März werden, wie die „Tr. Zig.“ meldet, aus Sparungsrücksichten die Musikbänder sämtlicher Cavalerie- und Artillerie-Regimenter, sowie der Jäger-Bataillone aufgelöst. Die betreffende Mannschaft wird theilweise beurlaubt oder zum Truppenmusici eingereiht, oder durch Ueber-einkommen zu Infanterie-Musikbändern transferirt. — Unsere Stadt würde durch diese Maßregel eine tüchtige und mit Recht beliebte Musikcapelle verlieren.

(Feuerbrand.) Am 18. d. M. um zehn Uhr Vormittags brach in der Mühle des Josef Kaufsberg zu Kollensfeld, im Steuerbezirk Eitlich, auf bisher unbekannter Weise Feuer aus und überschlug die ganze Mühle ein; durch den eingetretenen Westwind wurde das Feuer auf das Dach der dem Gemeindevorsteher Josef Nadrach gehörigen Dreschmühle übertragen, welche auch niederbrannte. Der hierdurch entstandene Schaden beträgt bei Kaufsberg 1000 fl., bei Nadrach 400 fl. Eiterer ist mit einem Betrag von 1200 fl. assurirt. Den Anstrengungen der Insassen und der am Brandplatz rechtzeitig erschienenen Gendarmen-Patrouille ist es zu danken, daß der Brand auf die bezeichneten Objecte beschränkt wurde. Besonders hervorzuheben haben sich Josef Cos aus Miesov, Martin Grijanc aus Groß-Cernelo, Franz Kavcic von Seitendorf, Johann Glavic und Verme aus Vojnogorica, welche mit größter Kraftanstrengung unermüdet am Dache arbeiteten. Vom k. k. Bezirksamte Littai wurde ihnen dafür schriftlich die Anerkennung ausgesprochen.

(Theater.) Die gestrige Aufführung der Nicolaischen komischen Oper: „Die lustigen Weiber von Windsor“, war eine recht glückliche. Schon die präcise Executur der Ouverture durch das Orchester wurde mit Applaus aufgenommen. Das Duett zwischen Frau Fluth (Jl. Moriska) und Frau Reich (Jl. Anger) wurde so exact und wirkungsvoll geungen, daß beide Sängerinnen lebhaft applaudirt wurden. Wir bemerken mit Vergnügen, daß Jl. Anger Fortschritte macht. Der Gast, Herr Kunz, gefiel in der übernommenen Rolle des Herrn Reich recht gut. Er zeigte sich als gewandten Sänger, wenngleich seine Stimme nicht mehr die erste Frische besitzt. Hr. Ander (Jenton) war besonders bei Stimme und ließ uns, wie immer, seine außerordentliche Kunst in Handhabung seiner Stimmmittel bewundern. Hr. Melkus (Jalstass) sang sicherer und wirkungsvoller als sonst. Eine prächtige Figur war der Junter Spätsch des Hrn. Müller, ebenso Hr. Krossel als Dr. Cajus. Hr. und Fr. Podhorsky genügten vollkommen. Das Haus war sehr gut besucht. — Dem Vernehmen nach findet kommenden Dienstag, Nachmittags vier Uhr, im Balconale des Casino's eine Versammlung der Theaterfreunde und Theatraliker an der Theatersubscription statt, in welcher die aus Anlaß der bevorstehenden Concurs-Ausschreibung für die Saison 1868/9 zu treffenden Maßnahmen beraten werden sollen.

(Der „Neue kärntnerische Seidenbauverein“) hat in seinen Auskühnungen vom 30. Jänner und 13. Februar beschlossen, frischen Maulbeersamen in Partien von 1 Loth an alle seine Mitglieder, und ausgezeichneten Seidenraupensamen (Grains) von Brianza-Race an minder bemittelte Mitglieder, die nicht zugleich Mitglieder eines parallelen Vereines sind, in Partien von 1/4 Loth unentgeltlich abzugeben gegen Einräumung der vollen Controle für den Verein.

Neueste Post.

Wien, 26. Februar. Die „Deb.“ schreibt: Wie wir vernehmen, hat der Justizminister Dr. Herbst soeben einen Erlaß an das Oberlandesgericht in Lemberg gerichtet, des Inhaltes, daß sich die Gerichte Galiziens fortan bloß der Landessprache als Amtssprache zu bedienen haben, was vorläufig so lange proviso-risch statzufinden hat, bis nicht auf dem Wege der Legislative ein definitives Gesetz betreffs der Art und Weise der Zulassung der Landessprachen zu Amt und Gericht erlassen sein wird. Die galizischen Gerichte haben von nun an nicht bloß mit den Parteien mündlich in der Landessprache zu verkehren, sondern sie werden auch in der polnischen, respective ruthenischen Sprache referiren, und zwar wird auch da das Referat nicht zuerst in deutscher Sprache abgefaßt und dann in die Landessprache übertragen werden, wodurch unnütz Zeit verschwendet wird, sondern die betreffenden Referate werden alsogleich als Originale in der Landessprache verfertigt. Ebenso werden auch die Gerichte bei allen Sitzungen sich der polnischen Sprache bedienen, nur wenn einer der Beisitzenden der polnischen Sprache nicht mächtig ist, wird er verlangen können, daß man in deutscher Sprache verhandelt, was, wie wir anzunehmen berechtigt sind, die galizischen Richter ihren nicht polnischen Kollegen gerne gewähren werden.

Wien, 26. Februar. Der Reichsraths-Abgeordnete Dr. Berger, welcher vom Ausschusse mit der Ausarbeitung des Gesetzes über die Freigebung der Advocatur beauftragt wurde, hat diese Arbeit bereits vollendet und den betreffenden Entwurf heute dem Obmann des Ausschusses übergeben. In der nächsten Sitzung des Ausschusses wird die Special-Berathung beginnen, so daß die Angelegenheit ungefähr nach vierzehn Tagen vor das Plenum des Hauses kommen dürfte.

Das „N. Fröbl.“ schreibt: Privatnachrichten, die uns von verlässlichen Personen aus den Donaufürstenthümern zukommen, stellen die dortige Bewegung als bei weitem nicht so erheblich dar, wie sie in der gesammten europäischen Presse geschildert wird. Es ist allerdings richtig, daß Fürst Carol sich eine Zeit lang mit dem Gedanken trug, in Kurzem mit seiner Unabhängigkeits-erklärung hervorzutreten und damit das Zeichen zu einem allgemeinen Aufstande der türkischen Slaven zu geben; den eindringlichen Vorstellungen Frankreichs ist es aber gelungen, die drohende Gefahr zu beschwören und den Fürsten zum Aufgeben seines Planes zu bewegen.

Aus Rom verlaute, daß die Commission, welche die vom Grafen Crivelli vorgelegten Grundzüge zur Revision des Concordats prüfen soll, ihre Arbeiten begonnen hat. Cardinal Antonelli, der sein tiefes Bedauern über die Eröffnungen des Grafen Crivelli ausgesprochen, diese Prüfung aber gleichzeitig zugesagt hat, soll die Instruction für die Commission persönlich ausgearbeitet haben.

Der Herr Handelsminister Plener beabsichtigt, noch in der gegenwärtigen Session des Reichsrathes den Entwurf eines Gesetzes über Erwerbs- und Wirthschafts-genossenschaften einzubringen.

Agram, 26. Februar. Soeben eingelangten Nachrichten zufolge ist der Kaimakan von Bihac seines Dienstes entlassen und angewiesen worden, die Reiseroute nach Constantinopel über Oesterreich und nicht über Sarajewo zu nehmen. Derselbe ist großartiger Unterschleife zum Staatesnachtheile, des Zerstüßnisses zwischen den Beamten und den Einwohnern beschuldigt.

Agram, 26. Februar. (N. Fr. Pr.) Die aus den Verathungen der Kriegsministerial-Commission hervorgegangenen Reformvorschlüge bezüglich der Mili-

tärgrenze wurden gestern sanctionirt und dürften mit 1. März ins Leben treten.

Paris, 26. Februar. (N. W. Tgbl.) Der preussische Botschafter, welcher aus Anlaß der Ernennung des Generals v. Beyer zum badischen Kriegsminister eine Unterredung mit dem Kaiser Napoleon hatte, soll dabei hervorgehoben haben, wie König Wilhelm nur unter der Bedingung, daß der General aus der preussischen Armee völlig ausscheide, demselben gestattet habe, den ihm vom Großherzog angebotenen Posten anzunehmen. Auch sei dies eine Privatangelegenheit des besagten Generals. Die Angelegenheit hat in Paris böses Blut gemacht.

New-York, 15. Februar. Grant hat Sheridan zum zeitweiligen Commandanten in Missouri ernannt, nachdem Johnson dessen dauernde Ernennung verboten hat. — In Hayti ist die Revolution allgemein. Die bedeutendsten Städte haben sich gegen Salnave erhoben. General Soman wurde zum Präsidenten proclamirt.

Telegraphische Wechselcourse.

vom 27. Februar.

Spec. Metalliques 58.85. — Spec. Metalliques mit Mai- und November-Zinsen 59.40. — Spec. National-Anlehen 66.40. — 1860er Staatsanlehen 84.90. — Bankactien 718. — Creditactien 191.30. — London 116.80. — Silber 114.50. — R. f. Ducaten 5.59.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Oesterreichisch-preussischer Handelsvertrag. Wie man neuerdings aus Berlin schreibt, wird der bevorstehende Handelsvertrag mit Oesterreich sehr erhebliche und umfassende Herabsetzungen des österreichischen Tarifes bewirken. Das meiste war schon bei den Verhandlungen in Wien im Februar 1867 zugestanden. Man ist jetzt in mehreren Positionen noch weiter gegangen. Der Zoll auf Robeisen soll gemäß den Wünschen des Handelstages auf etwa 5 Sgr. herabgesetzt werden. Doch ist dies noch nicht verbürgt.

Ein neues Handelskammergesetz. Das Handelsministerium hat bereits den Entwurf eines neuen Handelskammergesetzes als Vorlage für den Reichsrath vorbereitet. Die Zahl der Handelskammern bleibt unverändert und soll an Stelle der Kammer zu Bregenz für Vorarlberg eine zu Feldkirch errichtet werden. Der Wirkungskreis der Kammern soll bedeutend erweitert werden, als Verathungsförderung haben sie nicht nur Gutachten über Gesetzentwürfe abzugeben, welche commerciellen und gewerblichen Interessen unmittelbar betreffen, sondern es sollen ihnen sogar besondere Rechte eingeräumt werden, nämlich das Recht der Consultation bei Errichtung von Handels- und gewerblichen Instituten und das Recht der wechselseitigen Verständigung in Angelegenheiten ihres Wirkungskreises. Die Zahl der wirklichen Mitglieder wird auf ein Minimum von 16 und ein Maximum von 48 vermehrt und überdies der Kammer die Wahl einer unbeschränkten Zahl von correspondirenden Mitgliedern eingeräumt. Die Amtsdauer der Kammerräthe wird von drei auf sechs Jahre erweitert. Die betreffenden Wahlordnungen werden nicht mehr durch das Handelsministerium octroirt, sondern gehen aus Kammerbeschlüssen hervor, welche der Genehmigung des Ministeriums unterliegen. Das active Wahlrecht soll im allgemeinen bloß vom Vollgenusse der bürgerlichen Rechte und von der Eigenschaft eines Handels-, Gewerbe- oder Bergbaubetriebes im Kammerbezirke bedingt sein; zur Ausübung des passiven Wahlrechtes bedarf es überdies (mit Ausnahme von Triest) der österreichischen Staatsbürgerschaft, eines mindestens dreijährigen Geschäftsbetriebes, des zurückgelegten 30. Lebensjahres und des ordentlichen Wohnsitzes im Kammerbezirke. Alle übrigen Bestimmungen lehnen sich ziemlich hart an die Vorschrift des Handelskammergesetzes vom Jahre 1850.

Zur Münzfrage. Auch in London wurden nunmehr einleitende Schritte zur Erzielung einer internationalen Münzeinigung gethan. Es wurde eine königliche Commission ernannt, welche die Vorschläge der letzten Pariser Münzconferenz zu prüfen und darüber einen Bericht zu erstatten haben wird.

Lottoziehung vom 26. Februar.

Wien: 59 42 24 65 41.

Graz: 71 35 58 82 24.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Februar	Zeit	Barometerstand in Pariser Höhen auf 9° 50' reducirt	Temperatur nach Reaumur	Wind	Wetter	Wasserthermometer in 10 Fath.
27	6 U. Mg.	327.73	- 1.3	windstill	heiter	
	2 „ N.	327.73	+ 9.4	windstill	heiter	0.00
	10 „ Ab.	328.23	+ 8.4	windstill	sternhell	

Wolken, wolkenloser Tag. Ruhige Luft. Abendroth. Das Tagesmittel der Wärme um 2.7° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmann.

Börsenbericht.

Wien, 26. Februar. Die Börse war im allgemeinen flauer, doch erfuhr die Papiere bei vorherrschender Geldknappheit eine merkenswerthe Veränderung. Der Wechsel und Valuten schlossen etwas steifer. Geld flüssig.

Oeffentliche Schuld.

A. des Staates (für 100 fl.)

	Geld	Waare
In d. W. zu 5 pCt. für 100 fl.	54.90	55.10
In österr. Währung steuerfrei	59.30	59.40
Steuercant. in d. W. v. J. 1864 zu 5 pCt. rückzahlbar	91.—	91.50
Steuercant. in öst. W. v. J. 1864 zu 5 pCt. rückzahlbar	88.25	88.50
Silber-Anlehen von 1864	75.—	75.50
Silberanl. 1865 (Fres.) rückzahlb. in 37 J. zu 5 pCt. für 100 fl.	80.50	81.50
Nat.-Anl. mit 3 pCt. Coup. zu 5%	66.60	66.70
„ „ mit 4 pCt. Coup. zu 5%	66.60	66.70
Metalliques „ 5 „	58.90	59.10
„ „ „ 5 „	59.40	59.50
„ „ „ 4 1/2 „	51.75	52.—
Mit Verlos. v. J. 1839	170.75	171.25
„ „ „ 1854	74.50	77.—
„ „ „ 1860 zu 500 fl.	85.10	85.20
„ „ „ 1860 „ 100 „	93.—	93.50
„ „ „ 1864 „ 100 „	83.40	84.—
Commo-Rentensch. zu 42 L. aust.	19.50	20.—
Domänen Spec. in Silber	106.—	106.50

B. der Kronländer (für 100 fl.)

	Gr.-Entf.-Oblig.	Geld	Waare
Niederösterreich zu 5%	87.75	88.25	
Oberösterreich „ 5 „	87.—	87.50	
Salzburg „ 5 „	87.50	88.50	
Böhmen „ 5 „	91.50	92.—	
Mähren „ 5 „	88.50	89.50	
Schlesien „ 5 „	87.50	88.50	
Steiermark „ 5 „	88.50	89.50	
Ungarn „ 5 „	70.75	71.25	
Temeser Banat „ 5 „	70.—	71.50	
Croatien und Slavonien „ 5 „	70.—	71.—	
Galizien „ 5 „	65.70	66.—	
Siebenbürgen „ 5 „	66.—	66.50	
Bukovina „ 5 „	65.25	65.75	
Ung. m. d. B. v. J. 1867	68.25	68.75	
Dem. B. m. d. B. v. J. 1867	67.50	68.50	

Actien (pr. Stück)

	Geld	Waare
Nationalbank (ohne Dividende)	717.—	718.—
A. Ferd.-Nordb. zu 1000 fl. d. W.	1770.—	1773.—
Kredit-Anstalt zu 200 fl. d. W.	191.—	191.20
N. d. Escom.-Ges. zu 500 fl. d. W.	624.—	626.—
S.-E.-G. zu 200 fl. d. W. o. 500 Fr.	258.—	258.50
Kais. Alf. Bahn zu 200 fl. d. W.	143.50	143.75
Est.-nordb. Ver.-B. 200 „	139.50	139.75

Silb. St.-L.-ven. u. z.-i. E. 200 fl.

	Geld	Waare
Gal. Karl-Lud.-B. z. 200 fl. d. W.	175.75	176.—
Böhm. Westbahn zu 200 fl.	208.25	208.50
Def. Don.-Dampfsch.-Ges. 500 fl.	150.—	150.50
Oest. Don.-Dampfsch.-Ges. 500 fl.	491.—	493.—
Def. Lloyd in Triest 500 fl.	197.—	199.—
Wien-Dampfsch.-Weg. 500 fl. d. W.	448.—	452.—
Böhm. Kettenbrücke	382.—	385.—
Anglo-Austria-Bank zu 200 fl.	117.50	118.—
Lemberg-Czerernowitzer Actien	180.—	180.50

Wandbriefe (für 100 fl.)

	Geld	Waare
Nationalbank auf d. W. verlosb. 5%	96.20	96.40
„ „ „ 5 „	91.65	91.75
„ „ „ 5 „	91.50	92.—
„ „ „ 5 „	100.—	101.—

Loose (pr. Stück)

	Geld	Waare
Cred.-A. f. d. N. G. z. 100 fl. d. W.	132.25	132.50
Don.-Dampfsch.-G. z. 100 fl. d. W.	93.25	93.75
Stadtb. Wien „ 40 „ d. W.	26.50	27.50
Eschhazy zu 40 fl. d. W.	130.—	—
Salm „ 40 „	31.—	31.50

Gold Waare

	Geld	Waare
Basiss zu 40 fl. d. W.	25.75	26.25
Clary „ 40 „	27.50	28.50
St. Genois „ 40 „	24.25	24.75
Windischgrätz „ 20 „	17.50	18.50
Waldstein „ 20 „	21.—	22.—
Keglevich „ 10 „	15.—	15.50
Rudolf-Stiftung 10 „	14.50	15.50

W e c h s e l. (3 Monate.)

	Geld	Waare
Augsburg für 100 fl. südd. W.	96.80	97.—
Frankfurt a. M. 100 fl. detto	97.—	97.30
Hamburg, für 100 Mark Banco	86.—	86.80
London für 10 Pf. Sterling	116.60	116.80
Paris für 100 Francs	46.35	46.45

Conrs der Geldsorten

	Geld	Waare
R. Münz-Ducaten 5 fl. 54 kr. 5 fl. 59 kr.	9	35
Napoleon'sdor 9 „ 35 „ 9 „ 35 1/2 „	9	70
Russ. Imperials 9 „ 70 „ 9 „ 72 „	1	71
Bereinshtaler 1 „ 71 „ 1 „ 71 1/2 „	114	50
Silber 114 „ 50 „ 114 „ 75 „		

Krainische Grundentlastungs-Obligationen, Preis

	Geld	Waare
vatnotirung: 86 1/2 Geld, 87 1/2 Waare.		